

## AUFGESPÜRT

## Kein Platz für Stereotypen

Gleichberechtigung gilt ja wohl auch in Schönheitsfragen



Von Katrin König-Derki

An Konversationsthemen mangelt es mir und meiner inzwischen volljährigen Tochter nicht. Ganz im Gegenteil, manchmal wird es bei uns sogar schwierig, irgendwo ein Plätzchen zu finden, wo die jeweils eigenen Worte platziert werden könnten. Je nach Emotionen und Vorfällen des Tages.

Neulich meinte sie allerdings, nie um Vorschläge verlegen, ich solle in einer Glosse doch mal das Thema Schminken aufgreifen. Oder eher: mein Nicht-Schminken. Denn mit Blick auf Skin Care und Beauty, so ihre Kritik, sei ich nun wirklich ahnungslos, ganz im Gegensatz zu anderen Müttern. Von denen die Töchter nicht nur Tipps bekämen, diese Mütter (Rufzeichen) würden ihrem Nachwuchs sogar hochwertige Produkte ausleihen oder schenken. Mit mir könne man über das riesige Feld der Schönheitsprodukte hingegen so gar nicht reden. „Und ausleihen will sie von mir schon aus Eigenschutz ohnehin nichts. Meine Wimperntusche, das hatte sie neulich nämlich zufällig entsetzt miterlebt, ist ausgetrocknet, da über 15 Jahre alt. Ich erbe sie von meiner Mutter, in Beauty-Fragen wie meine Urgroßmutter, meine Großmutter und eben auch meine Tochter sehr versiert. Meine Lippenstifte gehen ebenfalls auf meine Mutter zurück (oder gar auf noch ältere Vorfahren?). Wegwerfen möchte ich diese Erbstücke dennoch nicht. Sie bergen schließlich Erinnerungen. Meine Wimpern und Lippen sehen nach der Anwendung zwar ziemlich genauso aus wie vorher, außer vielleicht ein wenig bröckeliger. Logisch. Macht aber nix. Das ist es mir wert. An der Stelle möchte ich allerdings anmerken, dass einigen meiner Kinder das Gendern außerordentlich wichtig ist. Und Gleichberechtigung ganz generell. Damit geht unter anderem einher, dass aus ihrer Sicht auch Männer sich schminken dürfen, ja, was sage ich, geradezu sollten. Bedeutet aber doch im Umkehrschluss: Frauen haben beim Thema gleichermaßen die Wahl. Und meine Wahl wäre die des stereotypen Mannes von vor 100 Jahren: keine Schminke, bitte schön! Fünf Minuten in den Spiegel geschaut und fertig. Oder habe ich beim Thema Gendern etwas missverstanden?



Philipp Ziser (hinten) mit einer Delegation des Fichte-Gymnasiums Karlsruhe auf dem Rollfeld in Bujumbura. Die Schule hat eine Partnerschule in Burundi. Foto: Philipp Ziser



Der aus Eggenstein kommende Sprachlehrer Ingo Schönleber (an der Tafel) bildet in Burundi, einem der ärmsten Länder Afrikas, Lehrer fort. Foto: Philipp Ziser

## Entwicklungshilfe als Lebensaufgabe

Wie zwei Handballkumpels aus Eggenstein in Burundi an einer besseren Welt arbeiten

Von Georg Keller

**Eggenstein-Leopoldshafen.** Als Jugendliche harmonisieren Ingo Schönleber und Philipp Ziser auf dem Handballfeld bei der TG Eggenstein: Schönleber führt als Mitteldmann Regie, während Ziser auf Halblinks Tore wirft. Gut 15 Jahre nach dem Abitur am Humboldt-Gymnasium Karlsruhe treffen sie sich in der Straßebahn von Eggenstein nach Karlsruhe zufällig wieder. „Da gab es viel zu erzählen und nur 20 Minuten Fahrzeit“, blickt Ziser zurück. Es bleibt aber nicht beim Schwelgen in Jugenderinnerungen: Aus dem zufälligen Wiedersehen wird eine Zusammenarbeit bei einem Entwicklungshilfeprojekt in Afrika.

Der 42-jährige Philipp Ziser arbeitet in Köln bei den Burundikids. Der gemeinnützige, konfessionell und politisch unabhängige Verein engagiert sich in der Armutsbekämpfung, in Gesundheits- und Bildungsprojekten in Burundi, einem der ärmsten Länder Afrikas. Burundi grenzt im Norden an Ruanda, im Osten an Tansania und im Westen an den Kongo und hat etwa 13,7 Millionen Einwohner.

Sprachlehrer Schönleber, 43 Jahre alt, ist nach Stationen in Asien und Südamerika in Berlin heimisch, bringt sich in dem Verein ein, in dem er in Burundi Lehrerfortbildungen konzipiert und durchführt. Derzeit ist er mit Unterstützung durch den Senior Expert Service mit Sitz in Bonn bis Ende des Monats in Afrika.

Abitur machen die beiden Eggensteiner am Humboldt-Gymnasium Karlsruhe, Schönleber 2001, Ziser ein Jahr später. Ingo Schönleber geht nach der Bundes-

wehr 2002 an die Freie Universität Berlin, wo er Deutsche Literatur, Politik und Geschichte studiert. Ein Austauschjahr führt ihn 2005/06 an die University of Texas in Austin, wo er zum ersten Mal als Lehrer für Deutsch als Fremdsprache arbeitet. Nach dem Studiumsabschluss fährt der Eggensteiner mit dem Motorrad nach Spanien, wo er in Sevilla als Englisch- und Deutschlehrer arbeitet. Danach reist der Weltenbummler ein Jahr durch Südamerika.

”

Ich fand die Leute und ihre Art, miteinander umzugehen, unglaublich.

Ingo Schönleber  
Sprachlehrer

„Von 2010 bis 2015 war ich Deutschlehrer in Frankreich, zuerst in Toulouse, dann auf La Reunion, in Le Mans und schließlich in Montpellier“, erzählt Schönleber. „In dieser Zeit habe ich auch einen Roman geschrieben, für den ich zwar eine Agentin, aber letztlich keinen Verlag finden konnte.“ Von Herbst 2015 bis Frühjahr 2018 ist er am Goethe-Institut Hanoi in Vietnam. „Seit ein paar Jahren arbeite ich in Berlin als Deutschlehrer und in steigendem Maße als Fortbilder für andere Deutschlehrer.“ Schönleber entwickelt Workshops zur Psychologie des Lernens und Lehrens. Davon profitieren jetzt auch Lehrer in Burundi. Daneben schreibt er, 2026 kommt ein Kinderbuch von ihm heraus.

Philipp Ziser will früh Journalist werden. Als Schüler ist er einige Jahre als freier Mitarbeiter für die BNN-Lokalredaktion Hardt unterwegs. Auch bei verschiedenen Online-Portalen absolviert er Praktika. In Karlsruhe studiert Ziser dann die Fächer Neuere und Neueste Geschichte sowie Technik der elektronischen Medien.

Durch Zufall entsteht der Kontakt zum Verein Burundikids, den die Architektin Martina Wziontek 2003 gegründet hat. Nach seinem Uni-Abschluss geht der Eggensteiner Ziser 2006 nach Burundi. „Ich wollte dort die Öffentlichkeitsarbeit für die Organisation aufbauen.“ Aus dem geplanten Jahr werden insgesamt acht Jahre in Afrika. In der Entwicklungsarbeit findet Philipp Ziser seine berufliche Lebensaufgabe: Zurückgekehrt nach Deutschland wird er der erste und bis heute einzige hauptamtliche Mitarbeiter des Vereins Burundikids. Seit 2016 lebt Ziser mit seiner Ehefrau, die er in Burundi kennengelernt hat und die als Psychologin arbeitet, in Bonn. Neben der Pressearbeit ist die Organisationsentwicklung sein Part bei den Burundikids.

Vor Ort in Burundi hat die Nichtregierungsorganisation (NGO) mittlerweile 250 bis 300 Mitarbeiter. Die Stiftung engagiert sich in der Bildungsarbeit. „Wir bauen Schulen und betreiben sie.“ Auch Kinderheime und ein Frauenhaus gehören dazu. Weitere Projekte sind im Gesundheitswesen und immer mehr auch in der Nothilfe. „Wetterextreme nehmen auch in Afrika zu“, erklärt Ziser. Zudem unterstützt der Verein Kleinbauern. Ziel ist dabei immer, dass zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen. „Es hat niemand

Lust auf Almosen, die Leute wollen sich ihr Geld selbst verdienen.“

Im Frühjahr 2023 ruft Schönleber nach einer Ghana-Reise seinen Handballkumpel Ziser an. Er bietet ihm an, etwas für die Burundikids zu tun. Denn die Reise hat etwas in ihm ausgelöst. „Ich fand die Leute und ihre Art, miteinander umzugehen, unglaublich. Gleichzeitig hat mich die Armut dort berührt“, sagt Schönleber. Zuerst hospitiert er zwei Wochen in vier verschiedenen Schulen und entwickelt dann einen Workshop zu allgemeiner Pädagogik und Didaktik. Für dieses Jahr entwickelt er einen neuen Workshop mit dem Titel: „Psychische Grundbedürfnisse an der Schule“.

Sein erster siebenwöchiger Aufenthalt in Burundi im Jahr 2024 ist für Schönleber eine „unglaubliche Entdeckungsreise“, die nachhaltig Wirkung hinterlässt: „Es gibt hier keine Touristen. Wenn Sie die Hauptstadt Bujumbura verlassen, sehen Sie praktisch keine Weißen mehr. Man vergisst, wer man ist, und glaubt sich manchmal in einer anderen Welt. Die Menschen rennen einem hinterher und rufen Muzungu, eigentlich Wanderer, das wird hier für Weiße benutzt.“

Das Land sei in jeder Hinsicht eine Realitätsdusche, so Schönleber: Trotz krasser Armut, Benzinknappheit, ständigen Strom- und Wasserausfällen vermitteln die Menschen hier, was ihm in Berlin oft fehle: Die vorurteilslose Freude aneinander, wie er es nennt. „Ich komme erfrischt zurück nach Deutschland, mit einer großen Ruhe und Gelassenheit.“

Internet

[www.burundikids.org](http://www.burundikids.org)